Spangenberger Zeitung.

Amtlicher Anzeiger für die **Stadt Spangenberg.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend nachmittag. Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus 1 Mk., durch den Briefträger gebracht 1 Mk., monatlich 35 Pfg.

Allgemeiner Anzeiger für Stadt und Land.

Fünf Gratis-Beilagen: „Alldeutschland". „Deutsche Mode und Handarbeit". „Handel u. Wandel". „Spiel u. Sport". „Feld und Garten".

Redaktion, Druck und Verlag: Carl Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt für das **Kgl. Amtsgericht Spangenberg.**

Anzeigen-Gebühr: Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfg., für auswärtige 15 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Bei größ. Aufträgen entsprechenden Rabatt. Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 90. Donnerstag, den 10. November 1910. 3. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

(Mitteilungen von lokalem Interesse sind der Redaktion immer willkommen).

Spangenberg, 9. November 1910.

*- Außerordentliche Stadtverordnetensitzung am Montag, den 7. ds. Mts. Punkt 1. Der vom Magistrat in abgeänderter Fassung vorgelegte Entwurfs-Nachtrag wird genehmigt. Punkt 2. In teilweiser Abänderung des Beschlusses vom 26. 9. 10 wird das nochmalige Ersuchen an den Magistrat gerichtet, die zur Herstellung des Fußweges erforderlichen Flächen von den Besitzern Siebold und evtl. Salzmann anzukaufen. Punkt 3. Der Zuschlags-Versagung des Magistrats wegen ungenügender Gebote auf die Straßen-Laternen wird beigetreten und der Anberaumung eines zweiten Verkaufs-Termines zugestimmt.

§— Der am Sonnabend im Bertramschen Saale von der Ortsgruppe Spangenberg des Deutschen Flottenvereins veranstaltete Familien-Unterhaltungsabend war leider nur mäßig besucht. Herr Bürgermeister Bender, als Vorsitzender der Ortsgruppe, begrüßte die Erschienenen und wies auf die Bestrebungen des deutschen Flottenvereins hin. Alsdann hielt Herr Korvettenkapitän a. D. v. Veltheim einen äußerst spannenden, überzeugenden Vortrag über „Die Notwendigkeit der Deutschen Flotte". An den Vortrag schloß sich die Vorführung der deutschen Kriegsschiffe in Lichtbildern. Als zum Schlusse das Bild Sr. Majestät des Kaisers vorgeführt wurde, brachte Herr Bürgermeister Bender ein begeistert aufgenommenes „Hurra" auf den obersten Kriegsherrn aus. Ein längeres gemütliches Beisammensein aller Flottenfreunde beschloß den schönen Vortragsabend.

∴— Die in Nr. 28 des diesjährigen Amtsblattes bekannt gemachten Grundsätze für die Prämiierung mustergültiger Düngerstätten hat der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten genehmigt. Da die Behandlung des Stalldüngers auf der Düngerstätte und die Anlage rationeller Düngerstätten der Verbesserung bedarf, hat die Landwirtschaftskammer verschiedene Grundsätze für die Gewährung von Beihülfen aus öffentlichen Mitteln aufgestellt. Beihülfen werden in der Regel nur kleineren Landwirten, deren Rindviehbestand nicht mehr als 10 Stück beträgt, gewährt, und nur für noch auszuführende oder im letzten Jahre ausgeführte Anlagen bewilligt. Die Höhe der Gesamtbeihülfe, die sich aus Staats- und anderen öffentlichen Mitteln, sowie aus Kreismitteln zusammensetzt, darf 50% der für die Anlage aufgewendeten Kosten und eine Höchstsumme von 100 Mark nicht übersteigen. Die Auszahlung der Beihülfen erfolgt nur nach Fertigstellung der Anlage oder nach Beseitigung der von Sachverständigen gerügten Mängel. Dungstätten, zu deren Anlage Beihülfen nachgesucht werden, müssen in der Lage, Beschaffenheit und Größe genau den Vorschriften ausgeführt sein, ferner müssen die Dungstätten mit einer Jauchegrube versehen sein. Die Herren Landwirte wollen Anträge auf Gewährung von Beihülfen sofort unter Beachtung der Vorschriften und Vorlage einer genauen Beschreibung der geplanten Düngerstättenanlage bei dem Herrn Bürgermeister ihres Ortes stellen.

Neumorschen. Die diesjährige Herbstkontrollversammlung für die Orte Neu- und Altmorschen, Beiseförth, Binsförth, Gutsbezirk Binsförth, Connefeld, Eubach, Haina, Heinebach, Gutsbezirk Heydau und Wichte findet am Donnerstag, den 10. November, nachmittags 4 Uhr hierselbst statt.

£ **Wichte.** Die hiesige Schulstelle wurde Herrn Lehrer Möller aus Waldkappel übertragen.

Neuhain b. Zimmersrode. Ein Unglücksfall, durch einen Dummenjungenstreich hervorgerufen, ereignete sich dieser Tage in unserm Orte. Mehrere Knaben hatten sich ungelöschten Kalk zu verschaffen gewußt, taten ihn in eine Flasche, schütteten Wasser darauf, verkorkten diese und erwarteten nun deren Explosion. Da dies einem Knaben zu lange dauerte, entfernte er den Kork mit den Zähnen und die Flasche explodierte unter heftigem Krach. Der ganze Inhalt der Flasche strömte dem Knaben in den Mund, wodurch dieser schwere innerliche Verletzungen erhielt. An dem Aufkommen des Knaben wird gezweifelt.

Oberkaufungen. Die Arbeiten zur endgültigen Fertigstellung des Neubaues der Lungenheilstätte werden gegenwärtig mit großem Eifer betrieben, sodaß die feierliche Einweihung am Donnerstag, den 17. November stattfinden wird.

Allendorf a. d. W. Der Landesverein für Innere Mission im Konsistorialbezirk Cassel hat auf seinem am Sonntag, den 30. und Montag, den 31. Oktober in Hersfeld abgehaltenen Jahresfest 50 Mark Beihülfe zur Tilgung der Bauschuld für das hiesige Gemeindehaus bewilligt.

Cassel. Einem vor dem Königstor wohnenden Kaufmann wurde in einer der letzten Nächte, während er im Bette lag, das Portemonnaie mit 240 Mk. Inhalt aus der über einem Stuhle hängenden Hose gestohlen. Der Mann war so leichtsinnig gewesen, bei unverschlossener Tür zu schlafen.

Frankfurt a. M. Das Schöffengericht verurteilte den Kartoffelgroßhändler Eugen David, der in der Markthalle einen Sack Kartoffeln verkauft hatte, von denen 75 Prozent faul waren, wegen wissentlichen Verkaufs eines verdorbenen Nahrungsmittels zu 150 Mark Geldstrafe.

Hameln. In seiner Zelle tobsüchtig geworden und wenige Stunden später verstorben, ist in Polle ein Handwerksbursche, der in völlig bezechtem Zustande wegen Bettelns festgenommen worden war. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend der vorigen Woche brach die Tobsucht bei ihm aus, und am Sonnabend nachmittag war der Mann bereits eine Leiche. Nach den Ausweispapieren handelt es sich um den 45jährigen Eduard Ernst aus Celle.

Wer seine Gesundheit zu schätzen weiß, der nehme statt Bohnenkaffee Seeligs kandierten Kornkaffee. Dieses Kaffeeersatzmittel gibt ein nährkräftiges Getränk von aromatischem Wohlgeschmack und wird von Dr. Lahmann, Sanatorium „Weißer Hirsch" bei Dresden, und anderen hervorragenden Aerzten seit Jahren verwendet und angelegentlichst empfohlen. Der Preis ist nur 20 Pfg. per Halbpfund, ausreichend für 30—35 Tassen. Angesichts der durch den neuen Zoll bedeutend erhöhten Kaffeepreise sollte keine Hausfrau es unterlassen, Seeligs kandierten Kornkaffee einmal zu versuchen. Proben und Niederlagen-Verzeichnis erhält man von den Fabrikanten Emil Seelig, A.-G. in Heilbronn a. N., gratis.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 7. Nov. Ein schweres Verbrechen wurde am letzten Sonntag Abend in der Potsdamer Straße an den Damenschneider Robert Tetzke und dessen Frau verübt. Der Dieb, der sich in Abwesenheit der Eheleute in die Wohnung derselben eingeschlichen hatte, wurde von den Zurückkehrenden überrascht. Bei dem Handgemenge wurde die Frau in die Schläfe und der Mann in den Mund und Rücken geschossen. Beide Eheleute starben nach kurzer Zeit. Der Täter, ein 20jähriger stellungsloser Gärtner wurde andern Tages verhaftet.

Berlin, 8. Nov. Ein Raubanfall wurde heute Mittag auf dem Postamt 68 von einem unbekannten jungen Mann an den Lehrling der Firma H. Wolff u. Co. ausgeführt, bei dem dem Betrüger 2700 M. in die Hände fielen.

London, 8. Nov. Das in Hamburg beheimatete fünfmastige Segelschiff „Preußen" strandete im dichten Nebel auf der Höhe von Dover. Das Schiff lief mit solcher Gewalt auf, daß es in wenigen Minuten ein vollständiges Wrack war. Die Besatzung aus 48 Mann und 2 Passagieren bestehend, wurde gerettet.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Dem am 30. Oktober d. J. gegründeten Arbeiter-Turnverein „Jahn" war es nicht möglich, in Spangenberg ein Lokal zu bekommen. Es gelang demselben, den Saal des Herrn H. Rüppel, Bergheim, zu gewinnen und sind Vereinsabende resp. Uebungsabende auf Mittwoch und Sonnabend allwöchentlich festgesetzt. Es wird gehofft, daß sich Elbersdorf und Bergheim stark beteiligt. [Siehe Inserat in heutiger Nr.] X.

Wenn irgendwo die Wucherpflanze „Vereins-Meierei" ihre höchsten Blüten treibt, so ist es bedauerlicherweise z. Zt. in Spangenberg. Umfang, Zahl und Namen aller berechtigten und fragwürdigen Vereine hier anzuführen, die diese Pflanze, alle Kreise überwuchernd, hier gezeitigt hat, würde zu weit führen. Das Eine aber ist zweifellos: daß die Zahl und Art der vielen Vereine für ein werktätiges Landstädtchen von ca. 1800 Seelen entschieden einen Umfang angenommen hat, der zu weit geht. Hat sich erfahrungsgemäß zwischen all diesen Vereinen und Klubs auf dem kleinen Raum, auf den ihre Betätigung sich beschränkt, schon eine zerreibende Rivalität und ein stiller Kampf um die Lebensfähigkeit herausgebildet, der dem Gemeinwohl nicht gerade förderlich ist, so soll zum Ueberfluß, neuesten Versuchen gemäß, noch ein zweiter Turnverein hier erstehen. Liegt hierzu ein Bedürfnis vor? Nein, und nochmals: Nein! Es existiert hierorts seit Jahren ein gut geleiteter, vaterländisch gesinnter Turnverein, in dem jedem turnbedürftigen jungen Manne genügend Gelegenheit geboten ist, seinen Körper in Leibesübungen zu stählen. — Wozu bedarf es da noch eines sogenannten „Arbeiter-Turnvereins"? Jeder Deutschgesinnte ist jederzeit im bestehenden Turnverein willkommen, und ein Standesunterschied zwischen Arbeiter, Handwerker und Beamter wird dort nicht angewandt, und somit stehen die Pforten zum alten Verein auch jedem ordentlichen Arbeiter jederzeit weit geöffnet. Wenn aus persönlichen Reibungen und Großmannssucht der eine oder der andere für die Gründung eines neuen „Arbeiter-Turnvereins" agitiert, so ist dieser abtrünnige Heißsporn weiter nicht ernst zu nehmen. Die ganze Agitationsweise des Herrn Gellert-Cassel jedoch scheint uns darum bestellte Arbeit gewesen zu sein. Wenn Herr G.-Cassel für die Belebung einer guten Turnsache im Allgemeinen eine Lanze brechen wollte, so würde er zweifellos mit seinem Agitationsvortrage im alten Turnverein jederzeit willkommen geheißen worden sein. Wozu aber in einem Städtchen wie Spangenberg zwei sich ständig reibende Turnvereine nebeneinander existieren sollen, das zu erklären mag Herrn G. vorbehalten bleiben, zumal da der bisherige Verein jetzt schon periodisch mit Lauheit und Interesselosigkeit um sein Dasein zu kämpfen hat. Der Friede und die gesellschaftliche Harmonie, die gerade am hiesigen Platze so nottun, werden sicherlich durch diese Neugründung nicht gefördert; durch die Zersplitterung der Kräfte aber wird hier wie da nichts Rechtes geleistet werden können.

Einigkeit macht stark! Was könnte selbst in einem Spangenberg geleistet werden, wenn dieses Sprichwort im Allgemeinen hier mehr zur Geltung kommen würde.

Ein unparteiischer Freund des Guten.

Wetterbericht.

Am 10. Nov. Im Westen trocken, ziemlich heiter, Nachtfrost und Reif. Tag mild. Im übrigen Gebiet teils heiter, teils wolkig, etwas kälter, zeitweise windig.
Am 11. Nov. Zunächst heiter, trocken, Nachtfrost u. Reif, Tag milde.
Am 12. Nov. Ziemlich trüb, mild, windig, Niederschläge.

Hierzu die Beilage „Feld und Garten".

Der Zarenbesuch in Potsdam.

Die französische und englische Presse widmet dem Zarenbesuche in Potsdam eingehende Artikel, unter denen die Äußerungen des „Figaro' sehr interessant sind. Er meint, daß Frankreich keinen Anlaß habe, sich durch die Begegnung Kaiser Wilhelms mit dem Zaren irgendwie beunruhigt zu fühlen, im Gegenteil werde in Frankreich alles, was dem Frieden förderlich sei — und dazu gehöre gewiß auch die Begegnung der beiden Monarchen — mit Freuden begrüßt. „Figaro' bedauert nur, daß die französische Regierung nicht einen General als ständigen Vertreter am Hoflager des Zaren unterhalte und in diesem Betracht hinter Deutschland zurückstehe. —

Auch in der russischen Presse

findet der Zarenbesuch eingehende Betrachtung, die durch keinen Mißton gestört wird. „Nowoje Wremja' sagt: „Obgleich der direkte Zweck der Begegnung ein Akt internationaler Höflichkeit ist, bleibt doch die Zusammenkunft der Lenker der Geschicke zweier großer Völker immer ein historisches Ereignis. Das heutige Ereignis ist von besonderer Tragweite, weil die verantwortlichen Leiter der Politik beider Länder der Begegnung beiwohnten. Sache dieser Leiter ist es, die heutige Begegnung zum Wohle beider Länder sowie des allgemeinen Friedens auszubeuten. Auf den Begrüßungsruf: „Seid willkommen!" antworten wir stets: „Deutschland hoch!" — Die halbamtliche „Rossija' schließt sich der Meinung der ausländischen Presse an, daß die Begegnung der Herrscher Deutschlands und Rußlands

von größter politischer Wichtigkeit

ist, hebt aber dabei hervor, „daß die Potsdamer Begegnung nicht als ein aus dem allgemeinen Rahmen der russisch-deutschen Beziehungen heraustretendes vereinzeltes politisches Ereignis betrachtet werden darf. Beide Mächte haben seit alter Zeit nicht nur verstanden, die Widersprüche zu beseitigen, die zuweilen in ihren politischen und wirtschaftlichen Interessen zutage treten, sondern, was noch wichtiger ist, sie waren auch stets bemüht, die Meinungsverschiedenheiten zu mindern, die in den Beziehungen zwischen einzelnen europäischen Staaten entstehen konnten. Im Laufe einer langen Zeit als Damm für den europäischen Frieden und

die konservative Weltanschauung

dienend, haben die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland tief in der russischen und in der deutschen Volksseele Wurzel gefaßt, und dieser Umstand sichert vielleicht besser als schriftliche Verträge und Abkommen auf dem Gebiete der internationalen Politik auch für die Zukunft ein solidarisches Zusammenwirken beider Regierungen, das auf die Erhaltung des europäischen Friedens gerichtet ist, den nicht Rußland und Deutschland allein, sondern die ganze zivilisierte Menschheit braucht. Rußland und Deutschland, die in Wirklichkeit auf dem Gebiete des politischen und wirtschaftlichen Lebens wegen ihrer geographischen Lage sowie auch wegen ihrer historischen und kulturellen Mission

keine unversöhnlichen Interessen

haben, müssen freundnachbarliche Beziehungen unterhalten, die den Wünschen beider Völker voll entsprechen. Was zwischen ihnen mögliche Mißverständnisse und Meinungsverschiedenheiten betrifft, so können sie durch die gemeinsamen Bemühungen der Leiter der auswärtigen Politik der beiden Reiche leicht beseitigt werden. Nochmals begrüßen wir die Begegnung der beiden Monarchen und geben der Hoffnung Ausdruck, daß das bedeutungsvolle Ereignis die traditionellen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland noch mehr festigen werde."

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Zar und Kaiser Wilhelm haben aus Anlaß des Zarenbesuches in Potsdam an die beiderseitigen leitenden Staatsmänner hohe Ordensauszeichnungen verliehen. — Wie verlautet, wird der Kaiser noch vor der Rückkehr des russischen Kaiserpaares den Besuch des Zaren in Schloß Wolfsgarten oder in Darmstadt erwidern.

* Der Entwurf über die Änderungen der Verfassung für Elsaß-Lothringen hat nunmehr die Unterschrift Kaiser Wilhelms erhalten und wird im Laufe der nächsten Tage als Vorlage der preußischen Regierung dem Bundesrat zugehen.

* Kurz vor Zusammentritt des Reichstages wird der Ausschuß des Bundesrats für die auswärtigen Angelegenheiten bei dem Reichskanzler versammelt werden.

* Der Bundesrat wird demnächst mit der Reform der Staats- und Reichsangehörigkeit befaßt werden. Ob der bezügliche Gesetzentwurf so rasch sich in der Bundesratsinstanz wird erledigen lassen, um auch noch den Reichstag vor Ablauf von dessen Lebensdauer beschäftigen zu können, steht noch dahin. Die Schwierigkeit der Lösung des Problems besteht zum Teil fortdauernd in dem Auseinandergehen der Interessen unterschiedlicher Ressorts, sobald es sich darum handelt, ob den im Auslande weilenden Deutschen ihre Staats- und Reichsangehörigkeit auch über die Frist von zehn Jahren hinaus soll zugesprochen werden können, nach deren Ablauf gegenwärtig das betreffende Recht erlischt. Während die Marineverwaltung diese Frage bejaht, weil sie dadurch möglichst viele Stützen der von ihr wahrzunehmenden Interessen im Auslande festhalten zu können glaubt, will die Militärverwaltung durch Vertretung des entgegengesetzten Standpunktes erreichen, daß sich möglichst wenige Landesangehörige ihrer Militärpflicht entziehen. Das preußische Staatsministerium ist wiederholt der Ansicht der Militärverwaltung beigetreten. Als der jetzige Reichskanzler sein Amt antrat, wollte er erst noch einmal unsre auswärtigen Missionen hören. Diese sind gehört worden und haben, wie das Auswärtige Amt, die ganze Reihe von Jahren her, seit die Frage schwebt, mehr der Militär- als der Marineverwaltung beigepflichtet. — Im Bundesrat werden die Seestädte mehr das Gegenteil zu tun sich für verpflichtet erachten, die Mehrzahl der Einzelstaaten steht aber auf dem Standpunkt der preußischen Staatsregierung. Wie weit auch noch die andern Fragen hier hineinspielen, um die Lösung der Angelegenheit zu erschweren, muß abgewartet werden.

* Ein Gesetzentwurf über Einwirkung der Armenunterstützung auf öffentliche Rechte ist bei der zuständigen preußischen Ministerialbehörde in Vorbereitung. Die Schwierigkeiten der Regelung der Frage liegen im wesentlichen mit zu treffenden Bestimmungen zusammen, die das Landtagswahlrecht berühren, woraus schon ersichtlich ist, daß es sich für die Einzelstaaten nicht um eine einfache Übertragung der reichsgesetzlichen Vorschriften handeln kann. Es ist ferner zu bedenken, daß die verschiedenen gesetzlichen Bestimmungen der Kommunalverbände, die sich auf die Regelung der Armenunterstützung beziehen, zu berücksichtigen sind, und außerdem noch die Satzungen von Verbänden aller Art (z. B. Schulverbände und Genossenschaften).

* Im Auftrage des Ministeriums haben die Regierungspräsidenten der Rheinprovinz die Verwaltungen verschiedener Städte ersucht, mit den beteiligten Kreisen in Besprechungen über die Frage der Arbeitslosenversicherung einzutreten. Es handelt sich um unverbindliche Besprechungen, deren Ergebnis der Regierung als Material für eine spätere Verhandlung der kommunalen oder staatlichen Arbeitslosenversicherung dienen soll.

* Der Erlös der Invaliden-Versicherungs-Anstalten aus Beitragsmarken hat im September 1910 rund 15,1 Mill. Mk. oder 0,4 Mill. Mk. mehr als im gleichen Monat des Vorjahres betragen.

Frankreich.

* Im Ministerrat wurde festgestellt, daß vollständige Übereinstimmung zwischen den Ansichten des Ministerpräsidenten und denen seiner Mitarbeiter besteht. Die in den Kammern abzugebende Erklärung des Ministeriums wird sich hauptsächlich auf die Reform des Wahlrechts, der Verwaltung und des Gerichtswesens beziehen, ferner auf die Verteidigung der Laienschule und die Maßnahmen, die geeignet sind, den ununterbrochenen Betrieb in denjenigen öffentlichen Dienstzweigen, die für die Tätigkeit der Nation eine Lebensfrage bedeuten, zu sichern und die Interessen der in diesen Dienstzweigen beschäftigten Arbeiter zu schützen. Die von der früheren Regierung bereits eingebrachten Vorlagen werden bestehen bleiben oder wieder aufgenommen werden, besonders das Beamtengesetz, die Wahlreform, Steuerreform und die Feststellung der Rechte der Syndikate, ebenso der Entwurf über das Streikrecht, den Arbeitsvertrag und die Möglichkeit, Gesellschaften zwischen Kapital und Arbeit zu bilden, die der letzteren einen gerechten Anteil an dem gemeinsam erzielten Gewinn sichern.

Portugal.

* Die neue Regierung in Portugal hat mit dem Ehescheidungsgesetz, dessen Zustandekommen bisher verhindert worden ist, Ernst gemacht. Die Fassung faßt auf den entsprechenden Gesetzen andrer Länder. Entgegen dem französischen und deutschen Recht wurde die Zustimmung beider Gatten zur Ehescheidung als Scheidungsgrund eingesetzt. Beachtung verdient die Bestimmung, daß der Gatte, der wegen Krankheit geschieden ist, keine neue Ehe eingehen darf, und daß das Gesetz sofort in Kraft tritt.

Afrika.

* In Kapstadt hat die feierliche Eröffnung des Parlaments der Südafrikanischen Union stattgefunden. In seiner Eröffnungsrede gab der Herzog von Connaught dem lebhaften Bedauern des Königs Georg Ausdruck, daß ihm nicht das Vergnügen vergönnt sei, Südafrika zu besuchen. Der König wisse sehr wohl, daß das Land schmerzliche Prüfungen durchgemacht habe, und daß Mißverständnisse und Streitigkeiten Unglück über das Land gebracht haben. Aber das alles sei in der Vergangenheit begraben und friedlich beigelegt. Der König sei überzeugt, daß alle Südafrikaner ehrlich an der Wohlfahrt dieses großen und schönen Landes mitarbeiten wollten, und rufe die Gnade Gottes an, daß die Union für alle eine dauernde Wohltat sein und zur Wohlfahrt und zum Gedeihen Südafrikas und des englischen Reiches beitragen möge.

Asien.

* In China machen die Reformen gute Fortschritte. Ein jetzt veröffentlichter Erlaß setzt die Einberufung des Parlaments schon für 1913 anstatt für 1917 fest. Gleichzeitig mit dem Erlaß werden die Mitglieder der aufreizend tätigen Parlamentsliga aus Peking ausgewiesen.

Heer und Flotte.

— Bei dem Bau der letzten Kriegsschiffe ist manche Einrichtung, deren Wert schon vorher recht fragwürdiger Natur war, den modernen Anschauungen zum Opfer gefallen. So ist es mit Gefechtsmasten, Rammsporn und vielem andern gegangen, wenn auch beispielsweise die Form der Kriegsschiffsteven heute noch an die einstige Glanzperiode der Ramme erinnert. In gleicher Weise ist man ebenfalls teilweise mit dem Korkgürtel verfahren, der übrigens, soweit die deutsche Marine in Frage kommt, jetzt endgültig der Geschichte angehört. Man wußte bis jetzt, daß der Korkdamm bei Linienschiffen und Panzerkreuzern, wo er zuletzt noch zum Schutz des vorderen und hinteren Zwischendecks oberhalb der Panzerung Verwendung fand, ganz fortfallen sollte. Nun wird aber aus bester Quelle bekannt, daß man in Zukunft seiner auch auf den übrigen Kreuzern

---

Ohne Spuren.

14] Kriminalroman von Karl Milbach.

(Fortsetzung.)

Während Soden die Pflasterarbeiten inspizierte, sah er auch mehrmals Johann Hauser, den Reitknecht Chevalliers. Das Aussehen dieses früher so fröhlich dreinschauenden Burschen fiel ihm auf. Er sah vergrämt aus, in seinen Augen loderte eine verhaltene Glut, die auf eine grimmige Stimmung schließen ließ.

Einmal traf ihn Soden aber mitten in der Stadt in Zivilkleidern statt der Livree. Der Beamte folgte ihm unbemerkt. Johann bestieg die Straßenbahn und stellte sich auf die vordere Platform. Soden wählte die hintere. Das Ziel der Fahrt war der Kirchhof, und an einem noch frischen Grabe blieb Hauser stehen.

Soden betrachtete ihn eine Weile lang von ferne und schritt dann nahe an ihm vorbei. Johann bemerkte ihn nicht eher, als bis der Beamte auf ihn zuging. Da fuhr der Bursche herum und starrte Soden an, aber nicht etwa erschrocken, sondern als ob er dem andern in die Seele sehen wollte.

„Herr Hauser! Sieh da, das hätte ich mir nicht träumen lassen, Sie hier zu treffen! — Liegt der arme Junge hier begraben?" redete Soden ihn an.

„Ja," stieß Johann erregt hervor.

„Sie gehen wohl dann oft hierhin, wie?"

„Ja," klang es wiederum erregt.

„Wissen Sie, Herr Hauser," sagte Soden langsam und auf das Grab zeigend, „der hat mir wirklich leid getan. Daß man meinen Kollegen ermordete, das war gewiß traurig, aber das war kein junger Mann mehr, und ein Kriminalpolizist hat so etwas immer zu gewärtigen. Indes Ihr armer Bruder! — So jung noch und schon lebensmüde. Da fällt mir unwillkürlich eine Begebenheit aus meiner Jugend ein: Es war gerade so ein junger lieber Kerl, wie Ihr Adolf, der wurde bei einer Kirchweih erstochen und zwar von einem gleichaltrigen Kameraden. Der Vater des Mörders bot — denken Sie sich nur — 5000 Mk., wenn die Sache nicht angezeigt würde, doch die Eltern des Toten warfen ihm das Blutgeld vor die Füße und sagten: auch wenn er 15 000 — hören Sie, Hauser — fünfzehntausend Mark gäbe, könnte man sie damit nicht versöhnen. — Ja, Blut will wieder Blut, sagt man."

Johann hörte finster zu! Ein gewaltiger Seelenschmerz preßte ihm Tränen aus den Augen.

„Aug' um Auge, Zahn um Zahn, steht es geschrieben," fuhr Soden fort, „und wohl dem, der an dem Grabe eines Lieben sagen kann: „Ich bin unschuldig an deinem Tode."

Hauser wandte dem Sprechenden langsam sein Gesicht zu:

„Wollen Sie mich peinigen mit Ihren Reden? Glauben Sie, mein Bruder habe sich umgebracht, weil ich ihn einigemal schlug? Das tat ich, weil es sein mußte."

„Sein mußte," klang es wie ein Echo aus dem Munde Sodens.

„Ja, denn er gehorchte nicht."

„Und er mußte gehorchen."

„Ach! Hätte er auf mich gehört, so —"

„Lebte Adolf heute noch," vollendete Soden.

„Wäre er —" sprach Hauser.

„Wäre er nicht ein so grundschlechter Bube gewesen," unterbrach ihn Soden plötzlich heftig und mit erbarmungsloser Härte, „der seine Hand Einbrechern lieh, damit sie seinen so gütigen Herrn bestehlen und womöglich ermorden konnten, nicht wahr?"

„Was? — Wie? — Grundschlecht?" — Johann schoß die Zornesröte ins Gesicht — „der „gütige" Herr?! Wer sagt das alles?"

„Chevallier sagt es."

Hauser zitterte vor Erregung und ballte die Fäuste: „Mein armer Adolf! — Nein!" sagte er vor Wut knirschend, „mein Bruder ließ keine Diebe ein."

„Er schrieb es aber in dem Abschiedsbriefe."

„Lüge! Lüge! Und wenn er es tausendmal geschrieben hätte, es ist nicht wahr!"

Soden trat dicht an Johann heran:

„Auch ich halte es für unwahr. Aber erklären Sie das doch! Ein Sterbender, einer der sich selbst umbringt, der lügt nicht, wissen Sie das auch?"

„Und doch ist es Lüge!"

„Was war denn der wahre Grund zum Selbstmord?"

„Ich weiß es nicht."

„Nicht? — Hauser! Ich ließe die Schande auf dem armen Toten nicht sitzen, daß er ein Diebs- und Mordhelfer sei!"

„Und das bleibt auch nicht auf ihm sitzen, mein Herr," sagte der Bursche bleich vor Wut.

„Recht so! Sie müssen herausbringen, weshalb er sich umbrachte."

„O, das weiß ich nicht!" sagte Johann mutlos.

„Wissen Sie, was die Leichenöffnung ergab?"

„Nein."

„Na, da wissen Sie aber gar nichts."

„Ich wollte zur Polizei gehen und danach fragen, aber da hätte man gleich geglaubt, mich triebe das böse Gewissen."

„Ach, Unsinn! Meinen Sie denn, wir hielten gleich jeden für verdächtig, der nach etwas fragt? Gerade die Herren, die wir wegen des Mordes an

entralen wird. Gerade hier, wo der Korkgürtel als Belag des Panzers zu gelten hatte, wäre vielleicht auf eine weitere Verwendungsmöglichkeit zu rechnen gewesen, wenn sein Vorhandensein heute noch die Bedeutung eines wirklichen Schutzes für Mannschaft und Schiff haben würde.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Kaiser Wilhelm hat aus Anlaß seines Brüsseler Besuchs dem Bürgermeister Max von Brüssel dreitausend Mark für Arme der Stadt übermittelt.

Berlin. In dem großen Betrugsprozeß Glaser und Genossen, der über 14 Tage das Gericht beschäftigte, wurde folgendes Urteil verkündet: Das Gericht erkannte gegen Gustav Glaser wegen schwerer Urkundenfälschung in sieben Fällen auf sechs Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust. Philipp Glaser wurde freigesprochen. Der Angeklagte Küchling wurde zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt, die durch die erlittene Untersuchungshaft als verbüßt angesehen wurden. Gegen Voß erkannte es auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, von denen acht Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet wurden. Jacobi wurde zu einem Jahre Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Voß wurde aus der Haft entlassen.

Freienwalde. In Bralitz hatten drei Knaben gewettet, wer von ihnen in der kürzesten Zeit einen elektrischen Gittermast erklettern könnte. Hierbei geriet der 13jährige Sohn des Arbeiters Bayard in die mit 10000 Volt geladenen Leitungsdrähte, wodurch Kurzschluß entstand. Der Knabe war sofort in Flammen gehüllt und erlitt tödliche Brandwunden. Nachdem der Oberlandzentrale Heegermühle Mitteilung gemacht worden war und diese den Strom ausgeschaltet hatte, konnte die Leiche aus den Drähten entfernt werden.

× **Gotha.** Das Gnadengesuch des vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilten Bäckergesellen Volz, der bei einem Einbruch in der Wohnung des Bäckermeisters Wirsing in Mehlis dessen Ehefrau durch Beilhiebe tötete, ist vom Herzog Karl Eduard abgewiesen worden. Die Hinrichtung des Delinquenten wird daher in den nächsten Tagen auf dem Hofe des Zuchthauses in Untermaßfeld vollzogen.

× **Ilsenhagen.** In der Klagesache des Hofbesitzers M. in Beetzhorn bei Wahrenholz gegen den Göttinger Luftschiffer-Verein verurteilte das Schöffengericht den beklagten Verein zur Zahlung einer Entschädigung von 15 Mk. an den Kläger für einen durch das „Durchgehen" der Pferde beschädigten Pflug. — Vor einiger Zeit scheuten nämlich die Pferde beim Niedergehen des Ballons „Bitterfeld". Der genannte Luftschiffer-Verein wird, dem Vernehmen nach, gegen das Urteil Berufung einlegen.

Königsberg i. Pr. Hier versuchte ein junger Mann auf der Ostbank für Handel und Gewerbe einen Scheck einer Königsberger Exportfirma über 7040 Mk. einzulösen. Der Kassenbeamte schöpfte Verdacht, und die vorgenommene Untersuchung ergab, daß der Scheck gefälscht war. Der junge Mann, ein vor kurzem wegen Unredlichkeit entlassener Lehrling der betreffenden Firma, entfloh, konnte aber nebst zwei Komplicen verhaftet werden.

Beuthen. Im Strafgefängnis erhängte sich der Mädchenmörder Mamlas, der vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war. M., der aus Domb stammt, hatte seine Geliebte, ein 16jähriges Mädchen, ermordet.

Daressalam. Der verantwortliche Schriftleiter der Deutsch Ostafrikanischen Zeitung', van Roy in Daressalam, wurde im Zusammenhange mit dem ersten Strafverfahren gegen ihn, worin er wegen Beleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden war, in einem neuen Verfahren erster Instanz abermals zu vier Monaten Gefängnis verurteilt, sein Mitangeklagter Klein zu fünf Monaten. Wegen des ersten Urteils schwebt noch das Verfahren zweiter Instanz.

× **Eger.** Das im Schillerpark hierselbst stehende Schillerdenkmal wurde in der Nacht zum 23. Oktober von unbekannten Tätern von oben bis unten mit Tinte besudelt. Die Tintenflasche fand man am Tatorte. Den unausgesetzten Recherchen der Polizei ist es jetzt gelungen, die Täter in der Person zweier, im siebenten Jahrgange stehenden Gymnasiasten zu ermitteln; sie haben den Unfug bereits eingestanden. Gegen die beiden Burschen, auf deren Ermittelung der Stadtrat eine Belohnung von 100 Kronen ausgesetzt hatte, wurde Strafanzeige gestellt.

Triest. Die Schiffahrtskapitäne der Österreichisch-Amerikanischen Schiffahrtsgesellschaft beschlossen, sofort in den Streik zu treten, falls die Direktion die Forderung des Bundes der Kapitäne, den Bund als Vertretung ihrer Kapitäne anzusehen, nicht anerkennen sollte. In Handelskreisen wirkt dieser Konflikt sehr beunruhigend.

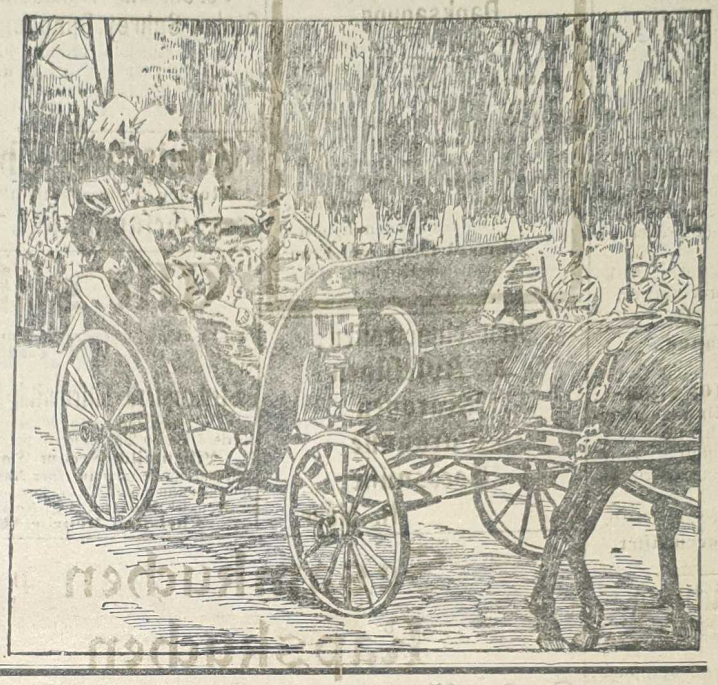
London. Der Streik der Grubenarbeiter in Südwales gewinnt immer größere Ausdehnung. Nunmehr haben sich die Arbeiter von weiteren sechs Minen, etwa 6000 an der Zahl, den Streikenden angeschlossen.

New York. In Brooklyn, der Schwesterstadt New Yorks, gerieten durch ein Großfeuer, das in dem fünfstöckigen Gebäude einer Korkfabrik ausbrach, 300 Mädchen in Lebensgefahr. Sie flohen in wilder Hast. Viele wurden ohnmächtig und wurden von andern mit Füßen getreten. Zahlreiche Mädchen erlitten schwere Verletzungen. Die Aufregung war ungeheuer. Der Brand zerstörte das Gebäude so schnell, daß die Rettung aller Gefährdeten geradezu wie ein Wunder erscheint.

Baltimore. Ein Schneesturm riß hier die Zelte auf dem Flugfelde ein. Viele Maschinen wurden vollständig vernichtet. Der Verlust ist sehr groß. Die Fortsetzung der Rennen war unmöglich.

Vom Besuch des Zaren in Potsdam.

Der Zar in der Uniform des Alexander-Regiments an der Seite Kaiser Wilhelms, der russische Uniform trägt, auf der Fahrt zum Neuen Palais.



Buntes Allerlei.

Eine Schneckenplage seltener Art tritt jetzt in der Westpfalz auf. Dort kommt die graue Ackerschnecke in diesem Jahre so massenhaft vor, daß in ganzen Gemarkungen die junge Saat umgepflügt und der Schädling dann durch Kalk und ätzende Stoffe vertilgt werden muß. Das ist nach der Mißernte für die ohnehin notleidende Bevölkerung ein schwerer Schlag. Man hat sich bereits an die Regierung um Hilfe gewendet.

Ein Wettpflügen. In Dartford (England) fand vor einigen Tagen das große jährliche Wettpflügen statt, an dem sich diesmal neunzig Bauernknechte mit phantastisch aufgeputzten Gespannen und Pflügen beteiligten. Ganz alte Pflugscharen und ganz moderne Maschinen wurden vorgeführt, und auf ein gegebenes Zeichen setzten sich alle 90 Gespanne, auf das Gelände rings um verteilt, mit Hü und Hot in Bewegung. Und von der Stirne heiß rann den Männern im kurzen Bauernkittel der Schweiß in Strömen, obwohl ein recht kühles und trübes Wetter war. Die Gäule stampften schäumend und schwitzend und zogen die ebenmäßigen braunen Furchen durch das unkrautbewachsene Feld. Halb Kent war auf den Beinen, und gewettet wurde wie auf der Rennbahn. Der Sieger war ein Bauernknecht namens Blake. Eine Gutsbesitzerin überreichte ihm den Preis: eine silberne Uhr. Blake hatte von acht bis vier Uhr fast 50 Acker umgepflügt.

Anders gemeint. Mann: „Eine schlechte Eigenschaft hast du, daß du nämlich niemals meine Taschen untersucht!" — Frau: „Und das nennst du eine schlechte Eigenschaft?" — Mann: „Natürlich! Sonst würdest du finden, daß sie alle zerrissen sind!"

Schulhumor. Professor: „Was können Sie mir von den regelmäßigen und was von den unregelmäßigen Verben sagen?" — Examinand: „Die einen, Herr Professor, sind scheußlich einfach, und die andern — sind einfach scheußlich."

---

unserm Kollegen verhaftet haben, hatten am wenigsten Interesse, etwas Näheres über das Verbrechen zu vernehmen."

„So haben Sie jetzt die Mörder?"

„Ja, das durfte ich niemand sagen, es ist Amtsgeheimnis. Verraten Sie es nur nicht."

Johann lächelte über die ängstliche Miene Sodens.

„Nein, ich sage es keinem wieder."

„Es sind zwei bekannte Einbrecher, die um die Zeit des Mordes in der Nähe des Hauses gesehen wurden und ihr Alibi nicht nachweisen können."

„Was war denn der Befund bei Adolf?"

„Daß er fürchterlich betrunken war, als er sich aufhing. Im Magen fand sich ein ganz starker Schnaps vor, so stark, daß ihn sogar unsereins nicht verträgt. Wie der Junge in diesem Zustande überhaupt noch schreiben konnte, zumal noch mit so ruhigen Schriftzügen und in ganz vernünftigen Sätzen, das weiß Gott allein. Aber wenn man den Schnaps gewohnt ist, kann man schon etwas vertragen. Hauser, Sie hätten nicht dulden sollen, daß Ihr Bruder soviel trank."

„Habe ich es denn geduldet? So oft verbot ich es ihm und —"

„Na, Johann, was soll man da noch viel reden von der Sache. Der Tote wird nicht mehr lebendig, auch wenn Sie sich die Haare ausrauften und sich die Augen blutig weinten und den Bruder mit den Händen aus der Erde grüben: Da liegt er unten in der kalten Erde und verwest. — Sie müssen das Leid tragen, wenn es Sie auch schier umbringt; Sie müssen es tragen — geduldig — lange — Ihr ganzes, ganzes Leben lang und — Hauser, hören Sie — nur nicht klagen! Denn das war Gottes Wille! Der da oben weiß sehr wohl, warum er es Ihnen antat! Nun leben Sie wohl, Herr Hauser. Mir tat der arme Junge da leid, auch jetzt noch tut er mir leid und — Sie auch!"

Soden nickte grüßend und ging schnell von dannen. Der andre am Grabe, Johann Hauser, hätte aufschreien mögen vor Weh.

13.

Auf dem Heimwege stattete Soden dem Bahnwärter, der sein Häuschen nicht weit von Chevalliers Haus hatte, einen Besuch ab. Der alte Griesgram war gleich nach Auffindung der Leiche Pfeifers schon einmal verhört worden, doch der Wärter wußte nichts von Belang auszusagen. Soden legitimierte sich als Kriminalbeamter und sagte, er komme nicht, um ihn mit inquisitorischen Fragen zu belästigen, sondern nur, um sich zu erkundigen, ob man vom Bahndamm aus unbemerkt die Hofstraße beobachten könne, was für Leute da nachts ihr Wesen trieben usw.

„Hm, das können Sie schon, nur dürfen Sie mich im Dienst nicht stören."

„Keine Sorge! Das wird nicht geschehen. Sie müssen sich hier wohl sehr einsam fühlen?"

„Gar nicht. Hab' genug Arbeit und gerade zum Essen und Schlafen knapp Zeit, und die Nachtruhe stört mir noch das vermaledeite Hundevieh da draußen jede Nacht mit seinem Geheul."

„Hm, weshalb heult das Tier denn?" fragte Soden.

Der Alte zuckte die Achseln.

„Habt Ihr denn darüber nie nachgedacht?"

„Anfangs dacht' ich, Diebe holten mir den Kohl vom Felde dort. Das ist ja auch schon passiert, weshalb ich mir den Hund anschaffte, aber deshalb heult er nicht."

„Weshalb denn sonst?"

„Wenn ich Euch das auch sage, glaubt Ihr's doch nicht und — wie Ihr studierten Herren ja seid — werdet Ihr lachen."

„Das glaubt nur nicht!"

„Ihr nennt alles, was Ihr nicht begreift, Aberglauben."

„Ich? — Keineswegs!" — Soden heuchelte eine sehr ernste Miene: „Der Hund wird manches sehen, was wir Menschen nicht sehen."

„So ist es," bestätigte wichtig der Alte.

„Drüben ließen ja zwei Menschen ihr Leben."

„Das ist es nicht. Der Hund heulte schon vorher so schauerlich. Seit langem schon," setzte der Wärter hinzu.

„Seit der Franzose dort drüben wohnt?" fragte Soden plötzlich.

„Ja, so ist es, ich erinnere mich genau."

„Aber da konnte das Tier doch noch nicht die zwei Todesfälle anzeigen."

„Wissen Sie, Herr Kriminal, hier ist es nie „sauber" gewesen. Ich war dabei, als man beim Bau des Bahndammes auf Gerippe stieß. Das war grausig!"

„Wieso denn?"

„Wir fanden einen, der hatte fünf Zoll lange Nägel in den Schädel geschlagen. Der Museumsdirektor sagte, es seien Funde aus Römerzeiten. Wir haben ja viel hier gefunden. Das Totengerippe lag im Kanal."

„Also befindet sich hier ein römischer Kanal?"

„Ja, wir warfen ihn zu."

„Wo läuft er denn her?"

„Anscheinend führt er dort jenseits des Dammes nach dem Rheine, und diesseits geht er nach der Weilerstraße zu; er ist aber hier unter dem Feld eingefallen."

Sp 14 (Fortsetzung folgt.)

Sunlicht Seife

lernt man bei der grossen Wäsche schätzen. Sie ermöglicht Zeit sparende Arbeit! Ohne scharfe Zutaten reinigt sie schnell und gründlich, schont die Gewebe und Hände der Wäscherinnen. Da sie sehr ausgiebig, ist Sunlicht Seife ein ökonomisches Waschmittel, das sich bei kleiner und grosser Wäsche bewährt!

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis des Pferde- und Rindviehbestandes in hiesiger Stadt, welches als Grundlage zur Erhebung der Viehseuchenabgabe in 1911 dient, liegt vom 8. bis 22. November in der Stadtschreiberei zur Einsicht der Beteiligten aus. Anträge auf Berichtigung desselben sind während der Offenlegezeit beim Magistrat, etwaige Beschwerden gegen Entscheidungen des Magistrats bis zum 2. Dezember d. J. bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Cassel anzubringen.

Spangenberg, 8. November 1910.

Der Bürgermeister.
Bender.

Bekanntmachung.

Der Losholzschreibetag findet **Donnerstag, den 10. d. Mts., von vormittags 8 Uhr** und **nachmittags 2 Uhr ab** in der Stadtschreiberei statt.

Spätere Anmeldungen bleiben unberücksichtigt.

Spangenberg, 5. November 1910.

Der Bürgermeister.
Bender.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 10. Novbr. d. J. vormittags 11 Uhr werde ich in **Spangenberg** folgenden Gegenstand:

ein Pianino

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung zwangsweise versteigern.

Kaufliebhaber wollen sich um genannte Zeit in der Rathauswirtschaft einfinden.

Rißeler, Gerichtsvollzieher
zu Melsungen.

Die Anlieferung von **140 Stück, je 2,50 m lang, 8 bis 12 cm im Durchmesser starke zugespitzte und geschälte Baumpfähle,** sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.

Angebote auf Lieferung sind bis zum **10. d. Mts.** an den Unterzeichneten einzusenden.

Elbersdorf, den 4. November 1910.

Der Straßenmeister
Aßmann.

Freitag früh
Frische Fische
H. Mohr.

Verkaufe:
1 Fuder Haferstroh
und
20 Ztr. gute Speisekartoffeln.
Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Gute Butter
Pfund 65 Pfg. und 80 Pfg.
empfiehlt
Heinrich Simon I
Pfieffe.

Mehrere Saugferkel
hat zu verkaufen
H. Mohr.

Danksagung.

Allen Denen, die unserm lieben, unvergeßlichen Kinde **Dorothea** das letzte Geleite gaben und seinen Sarg so reich mit Kränzen schmückten, insbesondere dem Herrn Pfarrer Schönewald für die trostreichen Worte sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Die trauernden Eltern
Konrad Lösch und Frau
nebst Kindern.

Neu eingetroffen:
Ia. Apfelsinen
Maronen
Paranüsse
Cocosnüsse
bei **H. Mohr.**

Verein für Kurzschrift Stolze-Schrey, Spangenberg

Das Vereinslokal befindet sich jetzt in der Wirtschaft zum **„Deutschen Kaiser"** (Witwe Entzeroth).

Der Vorstand.

Gemischter Chor

Morgen Donnerstag abend:
Gesangstunde.

Wie süß

sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul.
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut **in einer Nacht** weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei:
Apotheker **Woelm; Gg. Schaub; Christian Meurer Nfl.**

Sesamkuchen
Rapskuchen

Großer Vorrat. Bestes Fabrikat.

M. J. Spangenthal Ww.

Garantie für jede Säge. Garantie für jede Säge.

Feinste Tiegelgussstahls
Holzfäller- und andere Sägen

gegründet 1822 — gegründet 1822

der Werkzeugfabrik **J. D. Dominicus & Söhne**

haben sich stets als die **besten, leistungsfähigsten und preiswürdigsten von allen** erwiesen.

Zu haben bei: **Georg Klein,** Alleinverkauf
Spangenberg, Neustadt 33.
Eisenhandlung in

Garantie für jede Säge. Garantie für jede Säge.

Zug-, Wand-, Steh- und Hänge-Lampen

in feinen neuen Mustern
mit Ia. schweren
Reform-Brennern
zu billigen Preisen
offeriert **H. Mohr.**

Ia. schwere Sturmlaternen.

Hämorrhoiden. Magenleiden. Hautausschläge.

Kostenlos teile ich auf Wunsch jedem, welcher an **Magen-, Verdauungs- u. Stuhlbeschwerden, Blutstockungen,** sowie an **Hämorrhoiden, Flechten, offene Beine, Entzündungen etc.** leidet, mit, wie zahlreiche Patienten, die oft jahrelang mit solchen Leiden behaftet waren, von diesen lästigen Uebeln schnell und dauernd befreit wurden. Hunderte Dank- und Anerkennungsschreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstrasse 26.

Turn-Verein Froher Mut.

Heute Abend von 9 Uhr ab **Turnstunde,** wozu die aktiven Turner erscheinen müssen.

Sonnabend abend von 8½ Uhr an **Turnstunde.** Anschließend **Monatsversammlung.** Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **Der Vorsitzende.**

Arbeiter-Turnverein „Jahn".

Heute Mittwoch abend 8 Uhr
Erste Zusammenkunft
im Gasthaus zur Traube
(Witwe Appel).

Alsdann präzise 8¼ Uhr Abmarsch nach Bergheim.

Sonnabend, den 12. d. Mts.
Generalversammlung.
Wahl des Gesamtvorstandes.
Aufnahme neuer Mitglieder.
Zusammenkunft und Abmarsch wie am Mittwoch.

Coursbericht

des Bankgeschäfts
Gebrüder Zahn, Cassel
Lutherstraße 3.

	Brief.	Geld.
3½% Preuß. Consols	—	—
3% Preuß. Consols	—	—
3½% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
3% Landes-Credit-Cassen-Obligationen	—	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 20	—	—
3½% Landes-Credit-Cassen Obligationen 21	95½	—
4% Landes-Credit-Cassen-Obligationen 23	101,65	—
3½% Casseler Stadt-Obl	—	
4%	101¼	—
4% Preuß. Boden-Credit-Pfandbriefe	101	—
4% Schwarzburg. Hypoth.-Pfandbriefe	99,85	—
4% Ruß. staatl. garant. Eisenbahn-Priot., versch.	—	90
Braunschw. 20 Taler Lose	—	214
Amerikanische Coupons	—	4,18

An- u. Verkauf aller sonstig. Wertpapiere.
Controle aller verlosbaren Wertpapiere.
Wechsel und Auszahlung auf Amerika.
„Stahlkammer"
Depositen unter eigenem Verschluß.
Scheck-Verkehr.

Königl. Schauspielhaus Cassel.

Spielplan vom 10. bis 13. Novbr.
Donnerstag, 7 Uhr. Wilhelm Tell.
Freitag, 7½ Uhr. Abonnements-Konzert.
Sonnabend, 7½ Uhr. Mignon.
Sonntag, 2½ Uhr. Das Stiftungsfest. 7 Uhr. Tannhäuser.